

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 190.

Mittwoch, den 9. Juli.

1834.

Bekanntmachung.

Morgen, Donnerstag, den 10. Juli, Abends 6 Uhr, ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten allhier.

Bekanntmachung.

Aus Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt ist der Nachrichter angewiesen worden, von morgen an bis mit dem 22. Juli d. J. alle nach 11 Uhr des Nachts bis Tagesanbruch in Stadt und Vorstadt frei herumlaufende und deshalb für herrenlos zu erachtende Hunde einsangen, auf die Nachrichterei bringen und drei Tage lang zur Anmeldung etwaniger Eigenthums-Ansprüche aufbewahren zu lassen, bei deren Unterbleibung weitere polizeilich nothwendige Verfügung getroffen werden wird.

Leipzig, den 7. Juli 1834.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Friedrich Müller, Stadtrath.

Ein Rückblick auf die Juliusrevolution.*)

Bald sind vier Jahre verflossen, seit das große Ereigniß die Welt bewegte, was so viel Träume unterbrach, so viel Pläne vereitelte, so viel Hoffnungen aufrief, und vor den Augen der betäubten Menschheit eine Kette von Begebenheiten nach sich zog, die noch den Tag vor dem Ausbruch Niemand auch nur im Entferntesten erwartet hatte. So viel Ueberraschungen, wie es bereitete, so viel Täuschungen hat es erzeugt. Hoffnungen aller Art sind nicht verwirklicht geangen. Doch giebt es auch Einzelne, die nichts andres erwarteten, als was erfolgt ist. Schon die erste Jahresfeier ward unter mancher Mißstimmung begangen; doch waren die Gemüther noch von der Erinnerung ergriffen, und von einer merkwürdigen Gegenwart angeregt. Eine günstige Nachricht über die polnische Sache verbreitet, stimmte auf einmal zur Begeisterung und Eintracht, bewies sich aber nur

zu bald als eine abermalige Illusion, die zu harten Vorwürfen Anlaß gab. Die zweite störte das Schreckgespenst der Cholera. Die dritte war schon zur reinen Förmlichkeit geworden. Die ein solches Fest mit Enthusiasmus begehen würden, sind es gerade, denen der Ausgang der ganzen Sache nicht zusagt. Die mit der Lage der Dinge zufrieden sind, möchten die Begebenheit selbst lieber in das Meer der Vergessenheit begraben, als das Andenken daran rastlos auffrischen. Für die Karlisten ist es ein Fest der Trauer.

In den ersten Wochen und Monaten nach der Juliusrevolution, wie ungetheilt und entschieden sprach sich nicht damals die öffentliche Meinung zu Gunsten des Ereignisses aus. Die liberale Partei trug ihr Haupt zu den Sternen empor und glühte von Stolz und Begeisterung. Die Masse war der Bewunderung voll, und dachte und träumte von nichts als von dem Ganzen und Einzelnen des großen Factums, das die entschlummerte Menschheit so bedeutungsvoll aus dem Schlafe gerüttelt. Doch auch diejenigen, die nach Beruf und Gesinnung entschiedene Gegner revolutionärer Bewegungen sind, beurtheilten diese günstiger als jede andre. Damals erkannte man allgemein an, daß Karl X. sein Schicksal verschuldet, daß er selbst diese Wendung unver-

*) Wie erinnern durch diesen, dem „Waterlande“ entlehnten, die verschiedenen Gesichtspunkte, aus welchen das folgenreiche Ereigniß betrachtet werden kann, treffend und richtig bezeichnenden Aufsatz unsere Leser an die Wiederkehr der, auch für uns bedeutungsvoll gewordenen Tage des 27. 28. und 29. Juli.
D. Red.